

Image und Attraktivität der deutschen Berufsbildung für Studierende in Deutschland

Wiesner, Kim-Maureen

Veröffentlichungsversion / Published Version
Konferenzbeitrag / conference paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
W. Bertelsmann Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wiesner, K.-M. (2017). Image und Attraktivität der deutschen Berufsbildung für Studierende in Deutschland. In P. Schlögl, M. Stock, D. Moser, K. Schmid, & F. Gramlinger (Hrsg.), *Berufsbildung, eine Renaissance? Motor für Innovation, Beschäftigung, Teilhabe, Aufstieg, Wohlstand, ...* (S. 267-278). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag. <https://doi.org/10.3278/6004552w267>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>



Image und Attraktivität der deutschen Berufsbildung für Studierende in Deutschland

von: Wiesner, Kim-Maureen

DOI: 10.3278/6004552w267

Erscheinungsjahr: 2017
Seiten 267 - 278

Schlagerworte: Berufsbildung, Berufsbildungssystem, Studie, Studierende

Welche Sicht haben Studierende in Deutschland auf das deutsche Berufsbildungssystem und welche Faktoren bedingen die Attraktivitätsbewertung der beruflichen Bildung? Auf Basis einer repräsentativen Studie, die 2015 vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und der Maastricht University durchgeführt wurde, soll im vorliegenden Beitrag eine Auseinandersetzung mit diesen Fragestellungen erfolgen. Zudem sollen Ansatzpunkte ermittelt werden, wie die duale Berufsausbildung für akademisch Qualifizierte attraktiver gestaltet werden kann.

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:



Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>

Zitiervorschlag

Wiesner, K.: Image und Attraktivität der deutschen Berufsbildung für Studierende in Deutschland. In: Schlögl, P./Stock, M./Moser, D. u.a. (Hg.): Berufsbildung, eine Renaissance?. S. 267-278, Bielefeld 2017. DOI: 10.3278/6004552w267

Image und Attraktivität der deutschen Berufsbildung für Studierende in Deutschland

KIM-MAUREEN WIESNER (BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG, BIBB)

Abstract

Welche Sicht haben Studierende in Deutschland auf das deutsche Berufsbildungssystem und welche Faktoren bedingen die Attraktivitätsbewertung der beruflichen Bildung? Auf Basis einer repräsentativen Studie, die 2015 vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und der Maastricht University durchgeführt wurde, soll im vorliegenden Beitrag eine Auseinandersetzung mit diesen Fragestellungen erfolgen. Zudem sollen Ansatzpunkte ermittelt werden, wie die duale Berufsausbildung für akademisch Qualifizierte attraktiver gestaltet werden kann.

1 Problemaufriss

Wie aktuelle Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen des BIBB und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zeigen, ist angesichts des demografischen Wandels sowie veränderter Bildungsneigungen der deutschen Bevölkerung bis 2030 insbesondere auf mittlerer Qualifikationsebene mit einem verstärkten Fachkräftemangel zu rechnen (vgl. Maier u. a. 2014, S. 1). Dies bedeutet, dass dem deutschen Beschäftigungssystem entgegen gängiger Annahmen nicht akademisch, sondern beruflich qualifizierte Fachkräfte fehlen werden. Diese Entwicklung hat bereits eingesetzt, sodass schon heute in einzelnen Sektoren ein solcher Fachkräftemangel festzustellen ist. Die deutsche Wirtschaft sieht sich infolgedessen vor der Herausforderung, neue Strategien zur Gewinnung von Fachkräften zu entwickeln. Dabei steht vor allem eine Attraktivitätssteigerung des deutschen Berufsbildungssystems im Fokus. Denn ebenso wie in Österreich zeichnet sich auch in Deutschland ein Akademisierungstrend ab, der zu Lasten der Auszubildendenzahlen in der beruflichen Bildung geht. Für Deutschland heißt dies konkret, dass sich immer mehr junge Menschen für eine weiterführende Schule und daran anschließend für ein Hochschulstudium entscheiden. Im Jahr 2013 wurden erstmals in der deutschen Geschichte mehr Studienanfängerinnen und Studienanfän-

ger als Neuzugänge in der dualen Berufsausbildung verzeichnet (vgl. AGBB 2014, S. 97).

Eine bildungspolitische Strategie, die deutsche Berufsbildung attraktiver zu gestalten und somit eine gesteigerte Beteiligung an beruflichen Bildungsgängen zu erzielen, stellt die Förderung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung dar (vgl. u. a. BIBB 2010, S. 2). Über eine durchlässige Gestaltung und somit die Ermöglichung nahtloser Übergänge zwischen Berufsbildungs- und Hochschulsystem sollen die Gleichwertigkeit beruflicher und hochschulischer Bildungsabschlüsse und damit verbunden die vielfältigen Entwicklungs- und Karriereoptionen bei Wahl eines dualen Ausbildungsgangs im Anschluss an die allgemeinbildende Schule betont werden. Diese Gleichwertigkeit wurde formal bereits über die Einführung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) im Jahr 2013 hergestellt. Zwar sind berufliche Bildungsgänge in Deutschland klassischerweise dem sekundären und hochschulische demgegenüber dem tertiären Bildungsbereich zugeordnet, jedoch werden sowohl der Großteil beruflicher Aufstiegsfortbildungen, wie z. B. Meister im Handwerk, als auch akademische Bachelorabschlüsse auf Stufe 6 des DQR verortet. Vereinzelt existieren sogar Fortbildungsabschlüsse auf DQR-Stufe 7 (z. B. Berufspädagoge/Berufspädagogin), der sich auch akademische Masterabschlüsse zuordnen lassen. In der öffentlichen Wahrnehmung gelten Hochschulabschlüsse jedoch weiterhin zumeist als höherwertig gegenüber beruflichen Bildungsabschlüssen.

Der Strategie einer verstärkten Durchlässigkeitsförderung folgend wurden innerhalb der vergangenen Dekade zahlreiche Programme auf Bundes- und Länderebene installiert, die sich zunächst hauptsächlich auf die Ermöglichung des Übergangs von der beruflichen in die hochschulische Bildung beschränkten. Mit Blick auf die anhaltend hohe Studienabbruchquote in Bachelorstudiengängen von derzeit 28 Prozent (vgl. Heublein et al. 2014, S. 3) ist seit 2013 jedoch zunehmend auch der Übergang von der hochschulischen in die berufliche Bildung und hier insbesondere eine Integration von Studienaussteigenden in die duale Berufsausbildung Gegenstand der Bemühungen geworden. Diesbezügliche Programme – und hierin begründet sich die Problemstellung – zielen über die Entwicklung von Praxisangeboten auf die berufliche Ausbildung als attraktive Alternative zum Hochschulstudium, ohne dabei empirisch fundiert der Frage nachzugehen, wie es um die Attraktivität beruflicher Bildungsangebote aus Sicht der Zielgruppe bestellt ist. Es existieren lediglich Untersuchungen, die wachsende StudienanfängerInnenzahlen auf der einen und rückläufige Zahlen neu abgeschlossener Ausbildungsverträge in der dualen Berufsausbildung auf der anderen Seite belegen (vgl. Statistisches Bundesamt 2015, S. 7; BIBB 2015, S. 29f.). Empirische Erkenntnisse, die Aufschluss darüber geben, wie attraktiv oder auch unattraktiv die deutsche Berufsbildung für Studierende ist und an welchen konkreten Faktoren sich dieses festmachen lässt, liegen jedoch bislang nicht vor. Die im Folgenden dargestellte Studie soll einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke leisten.

2 Methodisches Vorgehen

Die 2015 in Kooperation mit dem Department of Labour Economics der Maastricht University durchgeführte BIBB-Studie mit dem Titel „Studierendenbefragung zur Attraktivität der beruflichen Bildung (StAB)“ verfolgt einen quantitativen Ansatz, dessen Kern eine deutschlandweit in Form einer Online-Erhebung durchgeführte Befragung von Studienaussteigenden und Studierenden an Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien bildet. Diese wurde in die siebte Befragungswelle der seit September 2012 halbjährlich erscheinenden, repräsentativen Studienreihe „Fachkraft 2020“ der Maastricht University und der Studitemps GmbH zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland eingegliedert.

Forschungsleitende Fragestellungen, auf deren Basis innerhalb der Konzeptualisierungsphase Hypothesen formuliert wurden, waren, wie Studierende und Studienaussteigende in Deutschland das Image der dualen Berufsausbildung bewerten, wie attraktiv die Angebote der beruflichen Bildung für die eigene Bildungsbiografie der Studierenden und Studienaussteigenden sind und welche Faktoren Einfluss hierauf nehmen. Im Zuge der Operationalisierung können insgesamt vier Themenkomplexe der Befragung benannt werden (Abb. 1).

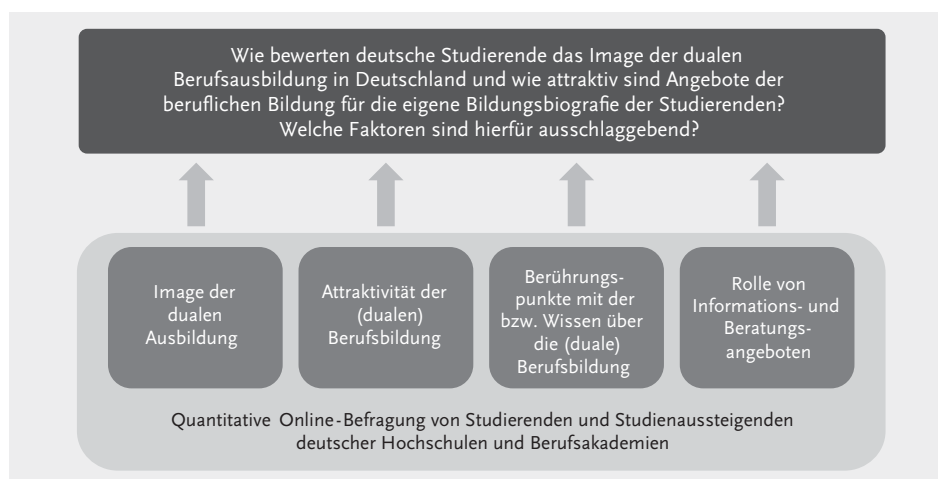


Abb. 1 Themenkomplexe der Befragung

Das Image, sprich das Bild der dualen Ausbildung, das von einer Mehrzahl von Personen geteilt wird und somit als Gesamtmeinungsbild betrachtet werden kann, und die damit verbundenen Aspekte von gesellschaftlichem Ansehen und sozialem Status stellen im Kontext von Bildungs- und Berufswahlentscheidungen einen bedeutsamen extrinsischen Faktor dar (vgl. z. B. Heine et al. 2005, S. 130 f.; Krewerth/Leppelmeier/Ulrich 2004, S. 44 f.). Die Attraktivität beruflicher Bildungsangebote für die eigene Biografie hingegen wird selbst über extrinsische und intrinsische Faktoren – so z.T. auch über das Image – bestimmt, weshalb Image und Attraktivität zwingend voneinander abzugrenzende Komplexe darstellen.

Die Grundgesamtheit der Befragung umfasste alle 420.147 zum Zeitpunkt der Erhebung im Online-Jobportal Jobmensa.de registrierten Personen, wobei die Rücklaufquote sich auf rund drei Prozent belief. Nach Bereinigung des Datensatzes umfasst die Nettostichprobe der StAB-Studie 12.143 Studierende, Studienunterbrechende sowie Studienaussteigende¹, die im Befragungszeitraum an einer deutschen Hochschule eingeschrieben sind bzw. waren. Angehende Studierende mit dem Status Schülerin bzw. Schüler sowie Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen, die als registrierte Mitglieder des Jobportals klassischerweise ebenfalls in die Studienreihe „Fachkraft 2020“ einbezogen werden, wurden im Rahmen der StAB-Studie nicht berücksichtigt.

Die Nettostichprobe weist in ihrer Zusammensetzung keine systematischen Unterschiede zur 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (vgl. Middendorf et al. 2013, S. 65 ff.) sowie Zensusdaten des Statistischen Bundesamtes auf und ist somit als repräsentativ zu verstehen.

3 Empirische Ergebnisse zu Image und Attraktivität der deutschen Berufsbildung für Studierende in Deutschland

Mit Blick auf die eingangs formulierten Fragestellungen werden im Folgenden einzelne Ergebnisse der Studie bezüglich der Themenkomplexe *Image der dualen Ausbildung* und *Attraktivität der (dualen) Berufsbildung* inklusive beeinflussender Faktoren betrachtet. Dabei soll insbesondere darauf fokussiert werden, wie attraktiv die duale Berufsausbildung als Alternative zum Studium für diejenigen Studierenden ist, für die ein Ausstieg aus dem derzeitigen Studium nach eigenen Angaben nicht unwahrscheinlich scheint. Diese Studierenden wurden im Rahmen der Untersuchung als Studienzweifelnende bzw. potenzielle Studienaussteigende definiert.² Untersuchungsergebnisse zu den Themenkomplexen *Berührungspunkte mit der bzw. Wissen über die (duale) Berufsbildung* sowie *Rolle von Informations- und Beratungsangeboten* werden im Rahmen dieses Beitrags vernachlässigt.

3.1 Imagebewertung der dualen Berufsausbildung und beeinflussende Faktoren

Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, stellt das Image eines Berufs inklusive der damit verbundenen Aspekte von sozialem Status und gesellschaftlichem Ansehen einen

1 Unter Studienaussteigenden werden Personen verstanden, die das Erststudium an einer Hochschule oder Berufsakademie ohne den Erwerb eines qualifizierenden Hochschulabschlusses vorzeitig verlassen und auch keine Wiederaufnahme planen. Studienunterbrechende hingegen stellen Personen dar, die sich temporär mit dem Ziel, das Studium wieder aufzunehmen, exmatrikulieren (bspw. aus familiären Gründen).

Bei rund 98 Prozent der Gesamtstichprobe handelt es sich um immatrikulierte Studierende, bei nur rund zwei Prozent um Exmatrikulierte. Aufgrund der geringen Fallzahlen von Studienunterbrechenden ($n = 66$) und Studienaussteigenden ($n = 183$) wurden keine separaten Analysen für diese beiden Gruppen durchgeführt, sodass sich die folgenden Ausführungen – mit einzelnen Ausnahmen, die entsprechend ausgewiesen werden – auf eine Analysestichprobe von 11.894 immatrikulierten Studierenden beziehen.

2 Die Studierenden wurden im Rahmen der Befragung gebeten, die Wahrscheinlichkeit, ihr aktuelles Studium nicht erfolgreich zu Ende zu bringen, auf einer Skala von 0 bis 100 Prozent einzuschätzen. Ab einer angegebenen Wahrscheinlichkeit von 20 Prozent wurden die Studierenden als Studienzweifelnende erfasst.

nicht zu vernachlässigenden Faktor bei der Frage nach der Attraktivität eines Berufsbildungsangebots für die eigene Bildungsbiografie dar und sollte somit zur Beantwortung der Forschungsfrage herangezogen werden.

Mit dem Ziel, das Image der dualen Berufsausbildung in Deutschland aus Sicht der Studierenden zu messen, kam innerhalb der Befragung das Verfahren des semantischen Differenzials nach Osgood, Suci und Tannenbaum (1957) zum Einsatz. Bei diesem handelt es sich um ein Skalierungsverfahren, das mit Skalen bipolarer Wortpaare arbeitet und klassischerweise zur Messung des Images von Personen oder Objekten zum Einsatz kommt. Im Rahmen der StAB-Studie wurden den Studierenden sechs bipolare Wortpaare zur Merkmalsbeschreibung von Inhaberinnen und Inhabern eines dualen Ausbildungsabschlusses auf einer fünfstufigen Skala vorgelegt, wobei negative Merkmalsausprägungen (z. B. „faul“) mit dem Wert 1, positive Merkmalsausprägungen (z. B. „fleißig“) mit dem Wert 5 codiert wurden. Zur Bestimmung der herangezogenen Wortpaare bzw. Merkmale (*Bildung*, *Intelligenz*, *Ehrgeiz*, *Reichtum*, *Fleiß* und *Geschick*) wurden die Ergebnisse einer 2005 vom BIBB durchgeführten SchülerInnenbefragung zum Einfluss von Berufsbezeichnungen auf die Berufswahl von Jugendlichen herangezogen (vgl. Eberhard/Scholz/Ulrich 2009, S. 10f.).

Bezüglich der dualen Berufsausbildung im Allgemeinen konnte im Zuge der Auswertung für keines der sechs Merkmale ein negativer, sprich unterhalb des Skalenniveaus von 3 befindlicher Wert ermittelt werden. Am positivsten assoziieren die Studierenden den Abschluss einer dualen Ausbildung dabei mit den Merkmalen *Fleiß* ($\bar{x} = 4,1$) und *Ehrgeiz* ($\bar{x} = 3,9$), am negativsten hingegen mit dem Merkmal *Reichtum* ($\bar{x} = 3,2$). Hinsichtlich der Merkmale *Bildung* und *Intelligenz* werden Inhaberinnen und Inhaber eines dualen Ausbildungsabschlusses mit einem arithmetischen Mittel von 3,7 in einem gleichen Maß positiv bewertet. Über alle Merkmale hinweg ergibt sich ein Mittelwert von 3,72, was zu der Interpretation führt, dass das Image der dualen Berufsausbildung unter Studierenden als positiv bezeichnet werden kann.

Ein differenzierteres Bild ergibt sich, wenn nicht mehr Inhaberinnen und Inhaber eines dualen Ausbildungsabschlusses im Allgemeinen, sondern Trägerinnen und Träger spezifischer Ausbildungsberufe hinsichtlich der sechs vorgegebenen Merkmale bewertet werden. Um ein möglichst breites Spektrum aller 327 zum Zeitpunkt der Erhebung in Deutschland bestehenden dualen Ausbildungsberufe (vgl. BIBB 2016, S. 108) bei optimaler Ausschöpfung und Verteilung der Fallzahl zu erfassen, wurden die Befragten randomisiert mit je einem von insgesamt 15 vordefinierten Berufen³ konfrontiert, wodurch sich Fallzahlen von $768 \leq n \leq 832$ ergeben. Ebenso wie zuvor wurden sie gebeten, die Trägerinnen und Träger dieser

3 Dabei handelt es sich um folgende nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO) anerkannte Ausbildungsberufe: Bankkaufmann/-frau, Dachdecker/-in, Fachinformatiker/-in, Fachkraft für Schutz und Sicherheit, Forstwirt/-in, Friseur/-in, Gebäudereiniger/-in, Hotelkaufmann/-frau, Kaufmann/-frau für Büromanagement, Kaufmann/-frau für Spedition und Logistikdienstleistung, Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Kaufmann/-frau für Groß- und Außenhandel, Medizinische/-r Fachangestellte/-r sowie Tischler/-in. Zu Referenzzwecken wurde außerdem der Beruf der Pilotin bzw. des Piloten in die Auswahl aufgenommen.

spezifischen Berufsabschlüsse anhand des semantischen Differenzials zu bewerten. Hier zeigt sich im Zuge der Auswertung, dass die Studierenden das Image von Fachinformatikerinnen bzw. Fachinformatikern am positivsten bewerten (Abb. 2).

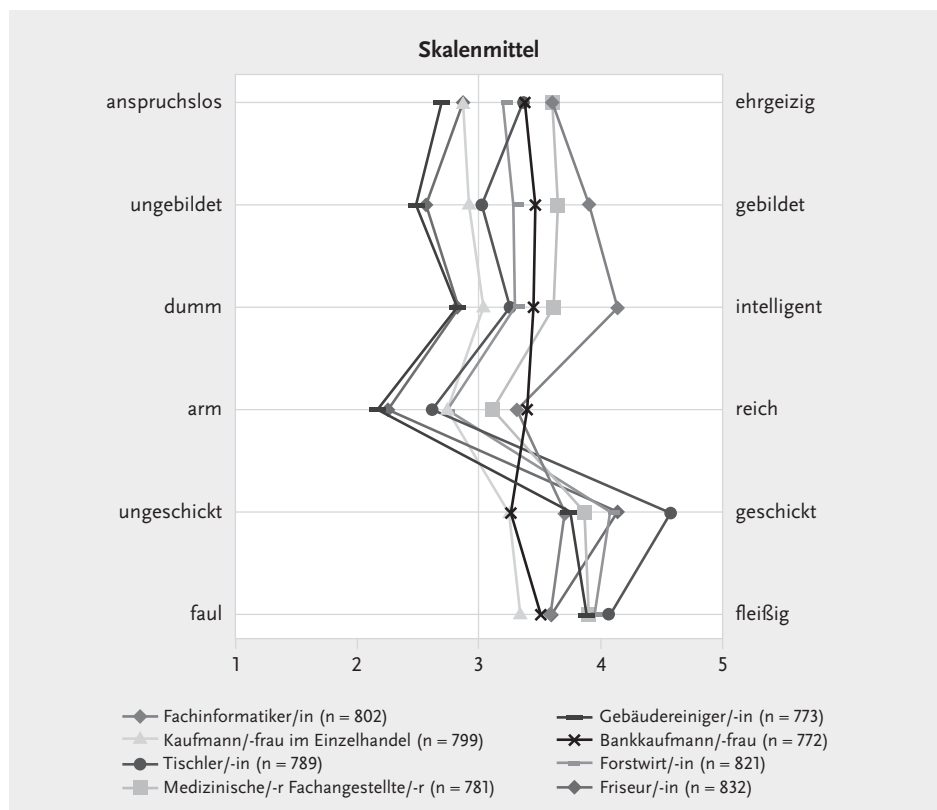


Abb. 2 Semantisches Differenzial zu acht ausgewählten dualen Ausbildungsberufen⁴

Im Mittel aller Merkmale ergibt sich für Trägerinnen und Träger dieses Berufsabschlusses ein Wert von 3,71, wobei das Merkmal *Intelligenz* mit 4,15 Punkten am besten bewertet wird. Mit Abstand am schlechtesten wird – wie auch bei allen anderen Berufen – das Merkmal *Reichtum* bewertet ($\bar{x} = 3,31$). Am stärksten drückt sich diese negative Bewertung bei den Gebäudereinigerinnen bzw. Gebäudereinigern aus. Hier ergibt sich mit 2,17 ein Mittelwert, der deutlich unterhalb des Skalenmittels liegt. Und obwohl die Studierenden den Ausbildungsabschluss zur Gebäudereinigerin bzw. zum Gebäudereiniger positiv mit den Merkmalen

⁴ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit beschränkt sich die Darstellung auf eine Auswahl von acht dualen Ausbildungsberufen. Für Berufe der Industrie- und Handelskammer (IHK) sowie der Handwerkskammer (HWK) wurden jeweils die drei Berufe ausgewählt, die – unter Berücksichtigung aller Merkmale – mit dem höchsten, dem niedrigsten sowie einem mittleren Wert belegt sind. Zusätzlich werden der einzig abgefragte freie Beruf sowie der einzig abgefragte Beruf der Landwirtschaftskammer einbezogen.

Geschick ($\bar{x} = 3,74$) und *Fleiß* ($\bar{x} = 3,89$) assoziieren, liegt auch der Gesamtmittelwert mit 2,97 – wenn auch nur minimal – unterhalb des Skalenmittels von 3.

Nur knapp über diesem Wert liegen die Werte für die Berufe der Kauffrau bzw. des Kaufmanns im Einzelhandel ($\bar{x} = 3,03$) sowie der Friseurin bzw. des Friseurs ($\bar{x} = 3,05$). Werden ausschließlich die Merkmale *Ehrgeiz*, *Bildung*, *Intelligenz* und *Reichtum* betrachtet, die nach Ergebnissen der BIBB-SchülerInnenbefragung zum Einfluss von Berufsbezeichnungen auf die Berufswahl von Jugendlichen maßgeblich für das Ansehen einer Person in der Gesellschaft sind (vgl. Eberhard/Scholz/Ulrich 2009, S. 10f.), ergeben sich für diese Berufe Gesamtwerte unterhalb des Skalenmittels.

Mit Bezug auf alle Ausbildungsberufe, die den Studierenden vorgelegt wurden, lässt sich feststellen, dass handwerkliche Berufe mit einem z.T. deutlich schlechteren Image einhergehen als Berufe in den Bereichen Industrie und Handel. Zudem liegt die Vermutung nahe, dass sich die Imagebewertung der dualen Berufsausbildung im Gesamten verschlechtert, sobald Assoziationen mit konkreten Berufsbildern abgefragt werden. Wird aus den Einzelwerten der verschiedenen dualen Ausbildungsberufe ein Gesamtmittel errechnet, so ergibt sich ein Wert von 3,31. Gegenüber dem zuvor ermittelten Wert für die duale Ausbildung im Abstrakten ergibt sich also eine Differenz von 0,41.

3.2 Attraktivität beruflicher Bildungsangebote für die individuelle Bildungsbiografie deutscher Studierender

Um ermitteln zu können, wie attraktiv Angebote der beruflichen Bildung für die Bildungsbiografie der Studierenden sind, wurden diese unter anderem dazu befragt, welche konkreten Bildungsangebote aus retrospektiver, prospektiver und heutiger Sicht als Alternativen bzw. Anschlussoptionen zum Studium wahrgenommen werden und wie eine individuell optimale Berufsausbildung für die Studierenden gestaltet wäre.

Da den Untersuchungsergebnissen besondere Bedeutung im Kontext einer Weiterentwicklung der Maßnahmen zur Integration von Studienaussteigenden in die duale Ausbildung zukommt, beziehen sich die im Folgenden dargestellten Ergebnisse zum Teil ausschließlich auf die Teilstichprobe der Studienzweifelnden bzw. potenziellen Studienaussteigenden ($n = 3.414$) sowie zum Teil auch auf die Gesamtstichprobe, die ebenfalls bereits exmatrikulierte Studienaussteigende umfasst ($n = 12.143$).

Bei der Frage nach denkbaren Alternativen im Fall eines vorzeitigen Ausstiegs aus dem aktuellen Studium gibt über die Hälfte der Studienzweifelnden ohne zuvor erworbenen Ausbildungsabschluss ($n = 2.994$) ein anderes Hochschulstudium an. Eine duale Berufsausbildung stellt nur für 28 Prozent der Befragten eine interessante Alternative dar, während ganze 39 Prozent sich den Übergang in die Berufstätigkeit vorstellen können (Tabelle 1).

Tab. 1 Alternativen im Fall eines Ausstiegs aus dem aktuellen Studium

	Studienzweifelnde ohne dualen Ausbildungsabschluss (n = 2.994)*	Studienzweifelnde mit dualen Ausbildungsabschluss (n = 420)*
Duale Ausbildung	28 %	—
Andere duale Ausbildung	—	13 %
Fortbildung	12 %	29 %
Anderes Studium	54 %	39 %
Duales Studium	31 %	20 %
Rückkehr in den erlernten Beruf	—	48 %
Direkteinstieg in einen (anderen) Beruf	39 %	33 %
Nebenjob	13 %	9 %

* Fehlende Werte innerhalb der Tabelle resultieren aus dem Umstand, dass Befragte mit und ohne dualen Ausbildungsabschluss leicht voneinander abweichende Antwortmöglichkeiten erhalten haben. Eine Mehrfachnennung war möglich.

Das heißt konkret, dass rund jede bzw. jeder zehnte Studienzweifelnde eher ohne den Erwerb eines qualifizierenden Abschlusses in das Beschäftigungssystem münden würde als eine duale Ausbildung zu absolvieren. In Verbindung mit einem akademischen Format hingegen gewinnt die berufliche Ausbildung für die Studierenden leicht an Bedeutung, was sich am Beispiel des dualen Studiums zeigt, für das sich immerhin knapp ein Drittel der Studienzweifelnden interessieren würde.

Mit Blick auf die Angaben der Studienzweifelnden, die vor Aufnahme des aktuellen Studiums bereits eine Ausbildung absolviert haben (n = 420), ist wenig überraschend, dass sich nur ein geringer Teil findet, der in einer weiteren dualen Ausbildung eine Alternative sieht. Unerwartet ist aus Sicht der beruflichen Bildung hingegen, dass deutlich mehr Studienzweifelnde die Rückkehr in den zuvor erlernten Beruf (48 %) oder die Aufnahme eines anderen Studiums (39 %) einer beruflichen Fortbildung (29 %) vorziehen würden, obwohl diese hinsichtlich des formalen Qualifikationsniveaus in der Regel gleichwertig zu einem Bachelor-Studium ist bzw. sogar höher angesiedelt sein kann.

Mit dem Ziel zu erkunden, welche Kriterien bedeutsam für die Bewertung einer dualen Ausbildung als attraktiv oder unattraktiv sind, sollte unter anderem die aus Sicht der Studierenden optimale Ausbildung ermittelt werden, und zwar zum einen über eine Erhebung der individuellen Präferenzen und zum anderen über eine Ermittlung der Relevanz. Um die individuellen Präferenzen zu erfassen, wurden alle sowohl immatrikulierten als auch exmatrikulierten Studierenden (n = 12.143) gebeten, sich ihre „Wunschausbildung“ hinsichtlich vorgegebener Kriterien (z.B. Berufsfeld, Ausbildungsdauer, Gestaltung des Berufsschulunterrichts) frei zusammenzustellen. Um schließlich die Relevanz der einzelnen Kriterien zu bestimmen, wurde anhand der sog. Vignette-Technik die jeweilige Präferenzstärke gemessen. Hierzu wurden jeder bzw. jedem Studierenden drei Vignette-Runden präsentiert, die jeweils drei verschiedene Ausbildungs-Stellenprofile enthielten,

sich also in der Ausprägung der vorgegebenen Kriterien unterschieden.⁵ Von diesen Ausbildungs-Profilen mussten sich die Studierenden in jeder der drei Vignette-Runden für das Profil entscheiden, das sie am ehesten wählen würden, hätten sie in der Realität die Wahl zwischen diesen drei Ausbildungen. Die Kriterien selbst waren dabei identisch zu der vorhergehenden Frage nach individuellen Präferenzen. Auf diese Weise lässt sich messen, welches Kriterium die jeweils höchste Relevanz für die Studierenden hat.

Die Ergebnisse hinsichtlich der individuellen Präferenzen sowie der gemessenen Präferenzstärke bzw. Relevanz der einzelnen Kriterien zeigen in der Gegenüberstellung am Beispiel der Ausbildungsdauer, dass die Studierenden, könnten sie sich die für sie optimale Ausbildung frei zusammenstellen, mehrheitlich eine Ausbildungsdauer von 24 Monaten (36 %) oder 36 Monaten (25 %) präferieren würden. Lediglich 14 Prozent würden sich für eine 18-monatige Ausbildung entscheiden. Für diejenigen Studierenden, die eine kurze Ausbildungsdauer präferieren, hat diese gegenüber anderen Kriterien jedoch eine so hohe Relevanz, dass sich für die Gesamtstichprobe eine optimale Ausbildungsdauer von 18 Monaten ergibt. Bei einer Gegenüberstellung aller Kriterien (Tabelle 2) zeigt sich unter anderem auch, dass die Studierenden hinsichtlich der Gestaltung des Berufsschulunterrichts zwar z.T. Präferenzen aufweisen, diese jedoch in der Gesamtschau aller Kriterien am wenigsten relevant für die Wahl eines Ausbildungsangebots sind.

Tab. 2 Die optimale duale Ausbildung nach Präferenz und Relevanz

	Optimale Ausbildung nach <i>Präferenz</i>	Optimale Ausbildung nach <i>Relevanz</i>
Berufsfeld	Informations- und Kommunikationstechnologie	Organisation/Verwaltung/Büro
Ausbildungsdauer	24 Monate	18 Monate
Übernahmechance	81 %	80–100 %
Gestaltung Berufsschulunterricht	<ul style="list-style-type: none"> • lernhomogene Klassen, • in Blöcken <i>oder</i> an festen Wochentagen, • auch allgemeinbildend 	<ul style="list-style-type: none"> • lernhomogene <i>oder</i> lernheterogene Klassen, • in Blöcken <i>oder</i> an festen Wochentagen, • auch allgemeinbildend
Struktur Ausbildungsbetrieb	<ul style="list-style-type: none"> • flach hierarchisch, • 10–49 Beschäftigte, • flexible Arbeitszeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • flach hierarchisch, • 50–249 Beschäftigte, • flexible Arbeitszeiten

n = 12.143

Die größte Relevanz für die Bewertung einer dualen Ausbildung als attraktiv oder unattraktiv hat hingegen – unter Ausklammern der monetären Vergütung – das Berufsfeld. Dieses lässt sich sehr gut veranschaulichen, wenn die Abweichungen der Kriterien vom Optimum monetär belegt werden. Durch Anwendung der Vignette-

5 Ein mögliches Beispiel: Während das erste Ausbildungs-Stellenprofil im Berufsfeld „Hotels und Gaststätten“ mit einer Ausbildungsdauer von zwölf Monaten angesiedelt ist, umfasst das zweite Stellenprofil eine Ausbildung im Berufsfeld „Medizin“ mit einer Ausbildungsdauer von 36 Monaten und das dritte Stellenprofil eine Ausbildung im Berufsfeld „Land- und Forstwirtschaft“ mit einer Ausbildungsdauer von 18 Monaten. Aus diesem Beispiel ließe sich ermitteln, ob das ausschlaggebende Kriterium für die Wahl eines Ausbildungsangebots das Berufsfeld oder die Ausbildungsdauer darstellt und wo die optimale Ausprägung dieses Kriteriums liegt.

nette-Technik ist es möglich, den Effekt sich verändernder Ausbildungskriterien in Gehalts-Äquivalenten darzustellen. Stützen sich die Berechnungen beispielsweise auf das Berufsfeld „Bank und Versicherung“ als Vergleichslevel, lässt sich aussagen, dass die Studierenden demgegenüber bereit wären, auf 148,42 € monatliches Nettogehalt zu verzichten, wenn sie stattdessen die gleiche Ausbildung im Berufsfeld „Organisation/Verwaltung/Büro“ machen könnten. Hingegen müsste ihnen 315,09 € monatliches Nettogehalt mehr gezahlt werden, um eine hinsichtlich aller anderen Kriterien identische Ausbildung im Berufsfeld „Körperpflege“ zu absolvieren.⁶

4 Schlussfolgerungen

Welche Sicht haben Studierende in Deutschland nun also auf das deutsche Berufsbildungssystem und welche Faktoren bedingen die Attraktivitätsbewertung der beruflichen Bildung? Mit den dargestellten Ergebnissen lässt sich diese Frage nur zum Teil beantworten.

Zum einen lässt sich festhalten, dass die duale Ausbildung insgesamt unter Studierenden in Deutschland ein positives Image genießt, während gleichzeitig die Angebote der beruflichen Bildung als Alternative zum Studium verhältnismäßig unattraktiv sind. Dieses gilt insbesondere für Ausbildungsberufe, die nach aktuellem Stand mit den größten Besetzungsproblemen konfrontiert sind (vgl. BIBB 2016, S. 15 ff.). Den größten Einfluss auf die Attraktivitätsbewertung der dualen Ausbildung nehmen – ohne Berücksichtigung der monetären Vergütung – das Berufsfeld, in dem die Ausbildung angesiedelt ist, sowie die zeitliche Dauer der Ausbildung. Aber auch die Chance auf Übernahme durch den Betrieb nach Beendigung des Ausbildungsverhältnisses stellt einen bedeutsamen Faktor dar.

Mit Blick auf die Präferenzstärken bezüglich einzelner Ausbildungskriterien ist anzunehmen, dass die aktuelle Strategie der Berufsbildung zur Gewinnung von Studiaussteigenden für die duale Berufsausbildung, beispielsweise über eine zielgruppenspezifische Gestaltung des Berufsschulunterrichts, z.T. die Bedarfe der Zielgruppe verfehlt. Wie auch weitere Ergebnisse der Untersuchung nahelegen, sollten die Bemühungen weniger auf die Gestaltung des Berufsschulunterrichts und stattdessen mehr auf eine Anrechnung hochschulischer Lernleistungen fokussieren, durch die u.a. die Ausbildungsdauer verkürzt werden kann. Zudem, so zeigen weitere Untersuchungsergebnisse, stellt der Ausbau berufspraktischer Erfahrungsräume in Form von Kennenlernpraktika einen vielversprechenden Ansatzpunkt dar, um die duale Berufsausbildung für akademisch Qualifizierte attraktiver zu gestalten (vgl. Hemkes/Wiesner 2016a, S. 21; Hemkes/Wiesner 2016b, S. 406 ff.).

6 Die angegebenen Beträge wurden auf Basis einer logistischen Regression berechnet. Dabei wurde das Gehalt aus einer Normalverteilung mit Durchschnitt 700 und Standardabweichung 350 gezogen. Sie sind somit als fiktive Messgröße zu verstehen.

Literatur

- AGBB – Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014):** Bildung in Deutschland 2014. Bielefeld.
- BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (2010):** Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung zur Förderung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung (Nr. 139) vom 15. Dezember 2010. Online: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/HA-Empfehlung_zur_Durchlaessigkeit.pdf (10.08.2016).
- BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2015):** Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015 – Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.
- BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2016):** Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016 – Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.
- Eberhard, Verena/Scholz, Selina/Ulrich, Joachim Gerd (2009):** Image als Berufswahlkriterium – Bedeutung für Berufe mit Nachwuchsmangel. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, (38) 3, S. 9–13.
- Heine, Christoph/Spangenberg, Heike/Schreiber, Jochen/Sommer, Dieter (2005):** Studienanfänger in den Wintersemestern 2003/04 und 2004/05 – Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn. HIS Hochschulplanung Band 180. Hannover. Online: https://www.bmbf.de/pub/his_studienanfaenger.pdf (10.08.2016).
- Hemkes, Barbara/Wiesner, Kim-Maureen (2016a):** Studienzweifeln und ihre Sicht auf die berufliche Bildung: Ergebnisse einer Studierendenbefragung zur Attraktivität der beruflichen Bildung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, (45) 3, S. 18–21.
- Hemkes, Barbara/Wiesner, Kim-Maureen (2016b):** Attraktivität der dualen Berufsausbildung aus Sicht von Studierenden – Ergebnisse einer Online-Befragung. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016 – Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn, S. 402–408.
- Heublein, Ulrich/Richter, Johanna/Schmelzer, Robert/Sommer, Dieter (2012):** Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012. HIS: Forum Hochschule 4/2014. Hannover.
- Krewerth, Andreas/Leppelmeier, Ingrid/Ulrich, Joachim Gerd (2004):** Der Einfluss von Berufsbezeichnungen auf die Berufswahl von Jugendlichen. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, (33) 1, S. 43–47.
- Maier, Tobias/Zika, Gerd/Wolter, Marc Ingo/Kalinowski, Michael/Helmrich, Robert (2014):** Engpässe im mittleren Qualifikationsbereich trotz erhöhter Zuwanderung. Aktuelle Ergebnisse der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030 unter Berücksichtigung von Lohnentwicklungen und beruflicher Flexibilität. BIBB REPORT 23/2014.

- Middendorf, Elke/Apolinarski, Beate/Poskowsky, Jonas/Kandulla, Maren/Netz, Nicolai (2015):** Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 – 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. Hannover.
- Osgood, Charles E./Suci, George/Tannenbaum, Percy (1957):** The measurement of meaning. Urbana.
- Statistisches Bundesamt (2015):** Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen Wintersemester 2014/2015. Vorbericht. Wiesbaden.